



Begleitmaterial

NINA UND PAUL

von Thilo Reffert

Schauspiel für Kinder ab 10 Jahren

Premiere: 05.11.2022

Spielzeit 2022/2023



Foto: Jochen Klenk

BESETZUNG

Regie: Stefanie Roschek
Ausstattung: Lisa Schmitt
Dramaturgie: Nicole Buhr
Theaterpädagogik: Simone Endres



Foto: Jochen Klenk

Nina: Cosima Fischlein
Paul: Rouven Klischies (bis Ende Spielzeit 22/23)

INHALT

1) Begrüßung und Inhalt	S. 3
2) Der Autor: Thilo Reffert	S. 5
3) Das Inszenierungsteam	S. 5
4) Interview mit dem Autor	S. 6
5) Erste Liebe: ein Fundament für später	S. 8
6) Über die Subjektivität der Wahrnehmung	S. 9
7) Kleines »Nina und Paul«-Lexikon	S. 11
8) Spielpraktische Übungen	S. 12
9) Nachgespräch	S. 14
10) Anhang: Reimworte	S. 19
11) Termine – Preise – Buchung	S. 20

IMPRESSUM

Spielzeit 2022/2023
Theater Heilbronn
Intendant: Axel Vornam
Redaktion: Simone Endres, Nicole Buhr

1) BEGRÜßUNG UND INHALT

Liebe Pädagoginnen und Pädagogen,

Thilo Reffert ist der festen Überzeugung, »dass es nichts Verrückteres, nichts Skurrileres, nichts Abenteuerlicheres gibt als Alltag«. Was diesen so besonders macht, beschreibt er in seinem mehrfach preisgekrönten Stück »Nina und Paul«, das mitten im Leben zweier Heranwachsender am letzten Schultag vor den großen Ferien spielt. Wir stellen besonders durch den ständigen Perspektivenwechsel der beiden Protagonisten fest, dass vermeintlich kleine Begebenheiten eine große persönliche Bedeutung bekommen können.

Denn Fakt ist: wenn zwei das Gleiche erleben, ist es noch lange nicht dasselbe.

Und so begleiten wir Nina und Paul nicht nur bei der Zeugnisübergabe im Klassenzimmer, auf dem Bauernhof mit Kreiselegge und Bullenkalb sowie beim Ersteigen eines Windrads in über 100m Höhe - wir bekommen auch einen Einblick in die Gedankenwelt zweier Heranwachsender auf dem Weg zwischen Kindheit und Jugend, zwischen Freundschaft und erster Verliebtheit. Zweifel, Hoffnung, Missverständnisse und Sehnsüchte inklusive.

In der Inszenierung von Regisseurin Stefanie Roschek werden – besonders auch durch die Ausstattung von Lisa Schmitt – Spiel- und Gedankenräume geschaffen, in denen die Schauspieler mit diversen Rollenwechseln immer wieder neu die Bandbreite der Gefühlswelten der Protagonisten erkunden, wobei die Bühne variable Möglichkeiten zu eigenen Assoziationen der Zuschauer zulässt.

Die Materialmappe bietet Ihnen neben Hintergrundinformationen zu den Themengebieten des Stücks spielpraktische Vorschläge, wie die Schülerinnen und Schüler auf die Besonderheiten der Inszenierung herangeführt werden können. Besonders der kreative Aspekt, assoziative Spielräume zu erkunden und zu entwickeln, wurde hier in den Mittelpunkt gerückt.

Der flüssigen Lesbarkeit und des besseren Verständnisses wegen habe ich mich in den theaterpraktischen Übungen für eine männliche Schreibform entschieden (Spielleiterinnen und Spielleiter = Spielleiter, Teilnehmerinnen und Teilnehmer = Teilnehmer, u.ä.).

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen und Ausprobieren, beim Hinterfragen und Diskutieren und einen anregenden Theaterbesuch!

Bei Fragen können Sie sich gerne jederzeit an mich wenden.

Ihre Theaterpädagogin
Simone Endres
Tel. 07131.56 3096
Mail: endres@theater-hn.de

2) DER AUTOR: THILO REFFERT



Thilo Reffert wurde 1970 in Magdeburg geboren. 20 Jahre später studierte er erst Medizin, dann Theater und Literatur und ging als Dramaturg ans Theater. In Fach- und Familienkreisen galt seine Berufswahl damit als abgeschlossen. Doch 30 Jahre nach seiner Geburt kaufte sich Reffert einen gebrauchten Schreibtisch für 17 Euro und seitdem schreibt er rund um die Uhr Theaterstücke, Hörspiele und Kinderbücher.

Er wehrt sich gegen sogenannte »Eltern-Literatur«, die sich seiner Meinung nach mehr mit den Problemen der Eltern als der Kinder beschäftigt. Literatur, die wirklich Kinder meint, hat seiner Meinung nach folgende Merkmale:

- Es kommt mehr als ein Kinder vor
- Die Kinder reden miteinander
- Sie reden über andere Dinge, als die, die von Erwachsenen für wichtig gehalten werden

»Denn ich schreibe nicht für Kinder, damit sie Textaufgaben in Mathe schneller verstehen. Oder damit sie aus Texten über Pinguinen schneller die angeblich relevanten Informationen extrahieren. Ich schreibe, um Kinder stark zu machen, um sie frech zu machen, widerständig und eigensinnig. Ich schreibe, damit Kinder merken: Der Kopf ist rund! Das Denken kann die Richtung wechseln! Ich schreibe, um sie zu unterhalten und zum Lachen zu bringen, denn Lachen ist immer eine gute Haltung gegenüber der Welt, der Macht und dem Universum.«

Arbeiten von Thilo Reffert wurden öfter ausgezeichnet; hier eine Auswahl:

Die Sicherheit einer geschlossenen Fahrgastzelle. Ein O-Tonhörspiel zum 9. November 89 – Hörspielpreis der Kriegsblinden 2010, Hörspiel des Monats November 2009, Online-Award der ARD 2010 und Deutscher Hörspielpreis 2010
Leon und Leonie - Berliner Kindertheaterpreis 2011
Nina und Paul - Deutscher Kinderhörspielpreis 2011
Nina und Paul - Mülheimer KinderStückePreis 2013
Australien, ich komme! - White Ravens Liste 2013
Fünf Gramm Glück - White Ravens Liste 2017
Faustinchen - MDR-Kinderhörspielpreis 2018

Quelle: <https://www.literaturport.de/autorendetails/thilo-reffert/>

3) DAS INSZENIERUNGSTEAM

Regie – Stefanie Roschek

Stefanie Roschek absolvierte nach dem Abitur eine Ausbildung zur Mediengestalterin Bild und Ton. Von 2014 bis 2016 arbeitete sie als Content Managerin bei der Online-Redaktion von rbb Fernsehen und realisierte parallel diverse Kurzfilme. Es folgten bis 2020 Regieassistenzen u. a. bei der ZDF-Reihe »Ella Schön« sowie bei den Burgfestspielen Bad Vilbel und am Landestheater Niederbayern, wo sie u. a. mit den Regisseuren Christian H. Voss, Wolfgang Maria Bauer und Veronika Wolff zusammenarbeitete. Seit der Spielzeit 2020/2021 ist Stefanie Roschek Regieassistentin im Jungen Theater Heilbronn. »Nina und Paul« von Thilo Reffert ist ihre erste Regiearbeit am Theater Heilbronn.

Ausstattung – Lisa Schmitt

Lisa Schmitt wurde 1991 in Brilon (Nordrhein-Westfalen) geboren. Nach einem Fachabitur für Gestaltung und Design absolvierte sie eine Ausbildung zur Modenäherin und Modeschneiderin bei Falke Fashion in Schmalleberg. Neben ihrer Arbeit in der Musterabteilung bei Falke Fashion nahm sie ein Fernstudium als Farb- und Stilberaterin auf. Nach mehreren Auslandsaufenthalten in Neuseeland, den Niederlanden, Dänemark und Österreich, wo sie u. a. bei einer biologischen Gerberei arbeitete, war sie 2021 Ausstattungshospitantin am Staatstheater Kassel. In der Spielzeit 2021/2022 absolviert sie ein Volontariat als Kostümassistentin am Theater Heilbronn. Die Ausstattung von Thilo Refferts »Nina und Paul« ist Lisa Schmitts erste Arbeit am Theater Heilbronn.

Quelle: Theater Heilbronn



Foto: Jochen Klenk

4) INTERVIEW MIT THILO REFFERT: »KINDERTHEATER AUS EIGENEM RECHT«

Das folgende Interview führte Barbara Behrendt für den Blog der Mülheimer Stücketage 2013.

Barbara Behrendt: Erzählen Sie uns von ihrem ersten Theaterbesuch: Wie war das?

Thilo Reffert: Meine Eltern hatten ein Theaterabo in Magdeburg. Wenn einer von beiden nicht konnte, durfte ich mit. Die Plätze hatte mein Vater ausgesucht, sie lagen im Rang, der besseren Sicht wegen, und direkt am Gang, am Ausgang, des Pausenbuffets wegen. Damals fand ich das abseitig, heute weiß ich, er hatte Recht. Auch beim Fußball gilt, wenn man zu spät draußen ist, sind die Schlangen länger als die Halbzeitpause.

BB: Was fasziniert Sie heute am Theater?

TR: Kuttner. Ich sah ihn neulich als Zirkusdirektor, wunderbar.

BB: Sie schreiben schon sehr lange für Kinder, warum? Wie kam das?

TR: Ich schätze, das kam mit meinen eigenen Kindern. Dann nimmt man ja Kinder überhaupt anders wahr, die eigenen, die Freunde, die Klassenkameraden. Und es fällt auf, die erleben noch was. Da kommen die Stoffe frei Haus. Man muss dann bloß noch die Form finden.

BB: Was ist schwieriger: Ein Theaterstück für Kinder zu schreiben oder Prosa?

TR: Wenn man diese Frage dem Publikum stellt: Was ist schöner, ein Buch zu lesen oder ein Theaterstück zu sehen? Dann werden die Kinder sagen, naja, es ist eben anders. Und so ist es bei der Herstellung auch, anders eben. Im Theater liegt die Pointe oft im Blick, im Gesichtsausdruck – im Hörspiel geht das schlecht. Mit einem Buch wiederum trete ich ganz unvermittelt an den Leser heran, das heißt aber auch, kein Regisseur wird die Längen straffen, kein Schauspieler wird mir seine Stimme leihen usw. Man sollte aber die Frage der Medialität nicht überschätzen. Ob eine Geschichte gut ist, entscheidet sich nicht daran, wo wir ihr begegnen, im Radio, im Theater oder in der Buchhandlung. Es geht um die Figuren, um die Kinder, diese Helden.

BB: Wie ist »Nina und Paul« entstanden?

TR: Wir machten Sommerferien auf dem Bauernhof, so mit Milch frisch aus der Kuh, die aber niemand wollte, weil sie anderes schmeckt als die Milch frisch aus dem Kühlregal. So. Und nach dem Urlaub fand ich eine Mail meiner Verlegerin, Katharina Meyer: Ob ich nicht mal darüber nachdenken wolle, ein Kinderbuch zu schreiben? Ich setzte mich hin und tippte eine Mail mit der Betreffzeile: »Verwandlung von Urlaub in Recherche«. Da stand dann im Grunde schon alles drin, denn die Titel-Kinder kannte ich schon, das waren die Nina-Mädchen und Paul-Jungen einer Grundschulklasse, die ich ein halbes Jahr begleiten durfte. Darf ich die hier grüßen? Hallo, 3b!

BB: Nina und Paul könnten Klassenkameraden der Kinder sein, die das Stück im Theater sehen. Ist es wichtig, Geschichten im Alltag der Kinder, in ihrer Lebensrealität zu verorten? Warum?

TR: Man hat da gar keine Wahl. Es gibt natürlich Geschichten, die in der Vergangenheit spielen oder in der Zukunft oder auf anderen Planeten, Geschichten von Piraten und Dinos, von Ponys und Superhelden; kann man alles machen. Aber ohne Bezug zur Welt der Kinder von heute ist das alles Quark. Wenn man nicht die Kinder von heute meint, kann man einpacken. Ich

habe mich dafür entschieden, geradeaus zu erzählen, ohne Kostüme und Tapete. Wer an solcher Ausstattung Freude hat, der soll das machen, aber es ist meine feste Überzeugung, dass es nichts Verrückteres, nichts Skurrileres, nichts Abenteuerlicheres gibt als Alltag.

BB: Wie, hoffen Sie, wirkt das Stück auf Kinder? Was können Kinder (und Erwachsene) daraus mitnehmen?

TR: Ich weiß ja gar nicht, was ich mit dem Stück meine, geschweige denn, was andere daraus mitnehmen werden. Worum geht es in »Nina und Paul«, um das Leben mit zehn vielleicht? Das klingt unverschämt. Dazu fällt mir ein, ich bin von Studenten, die »Nina und Paul« im Seminar behandelt haben, gefragt worden, ob Ulysses ein Vorbild für das Buch war. Ich habe ihnen erklärt, dass es eine Grundregel gibt: Never explain, never complain. Sie sehen, ich sträube mich, wie ich kann. Vielleicht könnte ich einfach auf Offenheit des Kunstwerks plädieren?

BB: Was meinen Sie: Warum gibt es nach wie vor wenige Autoren, die Originaltexte fürs Kindertheater schreiben?

TR: Ich denke, es könnte damit zusammenhängen, dass nach wie vor so wenige Theater die Originaltexte zeitgenössischer Kindertheaterautoren spielen? Oder sagen wir so herum: Wenn ein Kindertheater sich ein neues Stück wünscht, wird es keinen Autor geben, der sagt, spielt doch lieber Grimms Märchen.

BB: Was wünschen Sie sich für das Kindertheater der Zukunft?

TR: Das Kinder- und Jugendtheater wird oft in Bezug zum »richtigen« Theater gesehen. Es heißt dann, Kinder und Jugendliche müssten »da schon« an Theater herangeführt werden, sonst habe man später kein Publikum. Klar, dass das Theater zittert beim Blick auf das Silbermeer im Zuschauerraum. Aber dafür können wir uns nicht in Haftung nehmen lassen. Ich wünsche mir ein Kindertheater aus eigenem Recht.

5) ERSTE LIEBE: EIN FUNDAMENT FÜR SPÄTER

Von Rianne van der Molen & Pam van der Veen

Die meisten Menschen erinnern sich an ihre erste Liebe, als wäre es gestern gewesen. Warum eine gute erste Beziehung ein solides Fundament für spätere Partnerschaften bildet und was Teenager aus Liebeskummer lernen.

Erste Liebe beim Übergang zum Erwachsenwerden

Mit ihrer ersten Liebe lassen sich Jugendliche auf eine Verbindung ein, die völlig anders ist als die Beziehungen, die sie bis dahin kannten. »Es ist die erste Beziehung mit einer sexuellen Komponente«, sagt Beziehungsexpertin und Sexologin Rika Ponnet. »Innerhalb der Beziehung zu ihren Eltern und Freunden haben Jugendliche bereits mit emotionaler Intimität experimentieren können, aber ihr erster Liebespartner sieht sie auch als körperlich attraktiven Menschen. Zum ersten Mal werden sie – außerhalb einer Blutsverwandschaft oder normalen Freundschaft – als liebenswürdige Wesen anerkannt. Das ist eine überwältigende Erfahrung, die viel Selbstvertrauen bringt. Ein wichtiger Schritt beim Übergang zum Erwachsenwerden, zur Entwicklung von Autonomie und Identität.« Übrigens sei der Einfluss der ersten Liebe bei Jungen noch größer als bei Mädchen, sagt der amerikanische Psychologe Carl Pickhardt. Seiner Meinung nach verlieben sich Jungen heftiger, weil sie weniger emotionale Intimität gewohnt sind. Mädchen haben das Gefühl tiefer Verbundenheit oft schon mit Freundinnen erlebt.

Verliebte Teenager erleben gigantische Kicks

Die meisten Menschen erinnern sich an ihre erste Liebe, als wäre es gestern gewesen. So wie alle emotionalen ersten Erfahrungen tiefe Spuren im Gehirn hinterlassen. In einer Studie der University of New Hampshire sollten Versuchspersonen sich an früher erinnern und angeben, woran sie die lebhaftesten Erinnerungen hatten. Es stellte sich heraus, dass es um Ereignisse ging, die zum ersten Mal in ihrem Leben auftraten: die erste Vorlesung, die erste Nacht in der neuen Wohnung, die erste Verliebtheit. Der Psychologe Hermann Ebbinghaus hat das den Primäreffekt genannt: die Tatsache, dass wir uns die ersten Wörter in einer Liste am besten merken. (...) Hinzu kommt, dass Verliebtheit gerade in der Pubertät überwältigend sein kann. Das liegt unter anderem daran, dass die Anzahl der Dopaminrezeptoren im Gehirn unter Einfluss von Hormonen zunimmt. Bei positiven Erfahrungen, wie die Person zu sehen, in die sie verliebt sind, erleben Teenager einen gigantischen Kick. Erwiderte Liebe ist für jeden Menschen ein wunderbares Erlebnis, aber hier führt sie zu wahrer Euphorie.

Die erste Beziehung prägt spätere Partnerschaften

Eine gute erste Beziehung bilde ein solides Fundament für spätere Partnerschaften, sagt Ponnet. »Jemand hat sich selbst als Partner kennengelernt und erlebt, dass er für jemanden wichtig ist. Das bildet eine gute Grundlage, auf der man neue Verbindungen eingehen kann.« War diese erste Erfahrung jedoch negativ, zum Beispiel weil der Partner fremd ging oder dominant war, kann es sein, dass sich jemand gegen neue Beziehungen sperrt. Ponnet: »Die Entwicklung stagniert dann in dieser Hinsicht. Jemand vergräbt sich etwa voll in das Studium, Liebe ist jahrelang kein Thema. Die Folge kann sein, dass derjenige mit 25 Jahren in Sachen Beziehung so weit ist wie andere mit 17.«

Liebeskummer als Lernprozess für Abschied

Wird eine Beziehung durch externe Faktoren beendet, wie ein Umzug oder Eltern, die sich querstellen, könne das später noch eine Rolle spielen, so Ponnet. »Da der Bruch nicht selbst gewollt war, schlummert die Sehnsucht noch immer. Das Risiko der Idealisierung steigt, denn »der oder die Wahre« wurde einem weggenommen. Die Überzeugung, niemand könne der ersten Liebe das Wasser reichen, mag späteren Beziehungen im Weg stehen.« So stürmisch eine junge Verliebtheit sein kann, so heftig sind auch die Gefühle, wenn es schiefgeht. Das dürfen Erwachsene nicht bagatellisieren, sagt Ponnet. Obwohl es unwahrscheinlich ist, dass eine Jugendliebe ewig währt, ist der Kummer nicht weniger stark. »Es geht um eine tiefe emotionale Erfahrung, die sehr verletzlich macht. Aber dass es wehtun kann, ist auch ein Lernprozess. Man lernt, mit Ablehnung umzugehen, dass Abschied dazugehört und dass man über die Liebe keine Regie führt.«

6) ÜBER DIE SUBJEKTIVITÄT DER WAHRNEHMUNG

Von Clemens Pokorny

Das Gehirn jedes Menschen nimmt seine Umwelt individuell wahr. Wie die Wirklichkeit aussieht, bestimmen nicht die Sinnesorgane, sondern der Geist, der von Vorannahmen ebenso geprägt ist wie von Wünschen und Gefühlen. In dieser Subjektivität liegt ein Geheimnis unserer Freiheit. Dennoch ist unsere Wahrnehmung nicht völlig willkürlich – und sie lässt sich mit anderen teilen.

Ich sehe was, das du nicht siehst, und das ist ... das Gleiche, das du siehst, nur anders interpretiert! So ließe sich kurz zusammenfassen, wie es kommt, dass zwei körperlich uneingeschränkte Menschen z.B. in einem Kippbild zwei unterschiedliche Strukturen erkennen. Oder dass zwei Politiker/-innen sich auf die gleichen empirischen Daten beziehen und daraus völlig konträre Schlussfolgerungen für ihre künftige Arbeit ziehen. Wie wir unsere Umwelt wahrnehmen, hängt in komplexer Weise von unseren bewussten und unbewussten Vorannahmen ab, mit deren Hilfe unser Gehirn unsere Sinnesindrücke permanent filtert.

Schon längst hat die Psychologie die Vorstellung von den fünf Sinnen des Menschen verabschiedet. Erstens registrieren wir unsere Umgebung unwillkürlich immer mit mehreren Sinnesorganen zugleich und nehmen sie – zweitens – erst in Form der Interpretation wahr, mit der unser Gehirn die Eindrücke auswählt und ordnet. Augen, Ohren, Nase, Mund und Haut liefern als sogenannte Rezeptoren eine Fülle von Reizen (oder: Inputs), die über die Nervenbahnen weitergeleitet werden. Im Gehirn wird zum Beispiel ein Bild, das unsere Augen von einem Gegenstand sich gemacht haben, erst einmal vom Kopf auf die Füße gestellt: Die Netzhaut steht wie eine Linse zwischen optischem Reiz und Nerv und dreht alles, was sie passiert, um 180 Grad. Wir sähen die Welt auf dem Kopf, korrigierte unser Gehirn diesen offenbar verkehrten Eindruck nicht gewohnheitsmäßig und so schnell, dass wir es nicht merken.

Von der gewaltigen Anzahl der Sinnesreize um uns herum wäre allerdings auch unser leistungsstarkes Gehirn überfordert, wenn es sie alle in unser Bewusstsein dringen ließe. Ein Eins-zu-eins-Abbild der Wirklichkeit kann und soll es auch gar nicht ermöglichen. Vielmehr konstruiert es Strukturen in die vorliegenden Daten, die es aufgrund unserer bisherigen Erfahrungen und zum Zweck der Stillung elementarer Bedürfnisse bereits kennt und benötigt. Ein Beispiel für diese funktionale Interpretation: Wenn wir ein großes Tier, etwa einen Tiger, also eine potentielle Gefahr für uns, in einiger Entfernung hinter Bäumen in ungefähr gleichbleibender Geschwindigkeit vorbeischieben sehen, »weiß« unser Gehirn nicht nur, dass der Tiger nach wie vor da ist, auch wenn er zeitweise hinter einem Baum »verschwindet«. Es erwartet auch, ihn nach einer auf der Grundlage seiner Geschwindigkeit unwillkürlich berechneten Zeit wieder hinter dem Baum hervorkommen zu sehen.

Viele Kunstwerke, die uns zu optischen Täuschungen verführen, belegen ebenso, dass unser Geist eher funktional als streng analytisch arbeitet. Wie viel wir von unseren Sinneseindrücken ignorieren, zeigt auch die Tatsache, dass wir einen Text auch dann ohne Plumeau lesen können, wenn wir gar nicht wissen, was es ist, und der letzte Buchstabe jedes Wortes übersehen: Unsere Erfahrungen mit den Millionen von Sätzen, die wir in unserem Leben schon gehört haben, legt nahe, wie ein einmal begonnener Satz weitergeht; wir entwerfen ihn unabsichtlich und unbemerkt beim Lesen im Voraus, als wären wir sein Urheber.

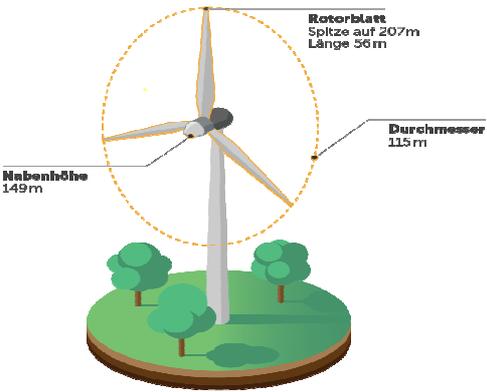
Zwei Formen subjektiver Wahrnehmung besitzen solche Bedeutung, dass die Psychologie sie eigens benannt hat. Sind implizite Gedächtnisinhalte durch einen Reiz aktiviert worden, beeinflussen sie unsere unmittelbar folgende Wahrnehmung. Ein Beispiel für dieses sogenannte Priming: Ein Brotlaib, der nur ganz kurz einer Testperson gezeigt wird, wird mit doppelt so hoher Wahrscheinlichkeit richtig als solcher identifiziert, wenn zuvor das Bild einer Küche gezeigt wurde. Unter Framing_wiederum versteht man den Effekt, dass die Einkleidung einer Botschaft den Empfänger entscheidend beeinflusst: Raucher bringt man eher mit Warnhinweisen auf Zigarettenschachteln von ihrem Laster ab, Nicht-Raucher dagegen besser mit der positiven Darstellung der Vorteile eines rauchfreien Lebens.

Die Wirklichkeit wird in und von unserem Gehirn derart nach (zum Beispiel sozialisationsbedingten) Vorerfahrungen, Wünschen, Gefühlen und der jeweiligen Situation selektiert, dass sogar Entscheidendes ausgeblendet werden kann. Die Psychologie spricht hier von selektiver Wahrnehmung. Der US-amerikanische Psychologe Daniel Simons hat ein kurzes, mittlerweile weltbekanntes Video produziert und an Testpersonen ausprobiert, in denen man das Phänomen anhand eines einfachen Beispiels vorgeführt bekommt. Im ersten der beiden passen sich zwei Kleingruppen von Studenten, durch zwei unterschiedliche T-Shirt-Farben kenntlich, einen Basketball zu, und man wird vor der Betrachtung angehalten, die Pässe eines der beiden Teams zu zählen. Etwa die Hälfte der zusehenden Personen übersieht dabei, dass mitten im Film völlig überraschend ein Mensch in einem Gorillakostüm durchs Bild läuft. Simons hat diesen Test später erweitert. Der Effekt ist darauf zurückzuführen, dass man sich derart auf die Ballpassagen konzentrieren muss, dass die Aufmerksamkeit für andere mögliche Beobachtungen massiv sinkt.

Wie wir unsere Umwelt wahrnehmen, hängt also sehr stark davon ab, wer wir selbst sind und worauf wir uns konzentrieren. Als Subjekte konstruieren wir die Wirklichkeit, wie wir sie erleben, in unserem Kopf. Indem wir uns mit anderen Menschen über unsere Wahrnehmungen austauschen (intersubjektive Verständigung), nähern wir uns der Gesamtheit der möglichen Sichtweisen an, unter denen ein und dieselbe Situation aufgenommen werden kann. Unsere Perspektive bleibt immer eine spezifisch menschliche: UV-Licht können wir – anders als zum Beispiel Bienen – ebenso wenig wahrnehmen wie uns die Gabe fehlt, wie etwa Spinnen Regen zu spüren, bevor auch nur eine Wolke am Himmel zu sehen ist. Dass schon andere Menschen den gleichen Gegenstand anders wahrnehmen, begründet unsere Individualität – und damit auch unsere Freiheit von dem Zwang uniformen Denkens. Ich sehe was, das du nicht siehst – und das ist gut so!

Quelle: <https://uni.de/redaktion/subjektive-wahrnehmung>

7) KLEINES »NINA UND PAUL.« - LEXIKON

<p>Bad Windsheim</p>	<p>ist eine Stadt im Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim (Mittelfranken, Bayern). Sie liegt westlich von Nürnberg.</p>
<p>Kreiselegge</p> 	<p>Die Kreiselegge oder Rotoregge, ist ein landwirtschaftliches Gerät zur Bodenbearbeitung. Die Kreiselegge ist gewöhnlich im Dreipunktanbau mit einem Traktor verbunden, der das Gerät mit Hilfe einer Gelenkwelle antreibt. Eine Egge ist ein landwirtschaftliches Bodenbearbeitungsgerät mit Zinken oder Scheiben, die durch den Boden bewegt werden. Sie wird eingesetzt, um die obere Bodenschicht zu lockern, Erdschollen zu zerkleinern, eine gute Krümelung für die Saatbettbereitung herzustellen und um Unkraut zu bekämpfen.</p>
<p>Raptor</p> 	<p>Nach Eigenaussagen des Herstellers Lockheed Martin war im Jahr 2009 die F-22 das seinerzeit weltbeste Jagdflugzeug. Als eines der modernsten Kampfflugzeuge seiner Bauart zog der Raptor verstärkt mediales Interesse auf sich. So erschien dieses Flugzeug in Fernsehserien und hatte seine bislang größten Auftritte in den »Transformers«-Filmen.</p>
<p>Uffenheim</p>	<p>ist eine Stadt im Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim (Mittelfranken, Bayern).</p>
<p>Welbhausen</p>	<p>ist ein Gemeindeteil der Stadt Uffenheim im Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim.</p>
<p>Windkraftanlage</p> 	<p>Windenergie wird immer wichtiger für die Stromproduktion in Deutschland. 2021 wurden rund 20 Prozent des bundesweit erzeugten Stroms aus Windkraft gewonnen, in den kommenden Jahren wird der Anteil nach den Plänen der Bundesregierung noch deutlich steigen.</p> <p>Hierzu nutzen moderne Windenergieanlagen das sogenannte Auftriebsprinzip: Der Wind trifft frontal auf die Rotorblätter. So entsteht oberhalb des Flügels ein Unterdruck, der eine Kraft erzeugt. Das wandelt die Energie des Windes – auch kinetische Energie genannt – in mechanische Energie um. Sie bringt die Nabe zum Drehen.</p> <p>In der Gondel der Windkraftanlage ist dieser Rotor mit einem Generator verbunden, der die mechanische Rotationsenergie in Strom umwandelt. Je schneller sich die Spule im Inneren des Generators dreht, desto mehr Strom wird erzeugt.</p>

8) SPIELPRAKTISCHE ÜBUNGEN

Warm-Up

Vorstellungskreis »Ich sitze auf der Kreiselegge«

Alle sitzen auf Stühlen im Kreis, ein Stuhl bleibt leer. Der rechts vom leeren Stuhl sitzende Spieler wechselt schnell auf den leeren Stuhl und sagt dabei »Ich«. Der nächste wechselt und sagt »sitze« usw. Das geht solange bis der Satz »Ich sitze auf der Kreiselegge« entstanden ist. Der letzte Spieler, derjenige, der »Kreiselegge« genannt hat, benennt nun auch, mit wem er dies vorhat, nämlich z. B. »mit Oscar«. »Oscar« wechselt dann auf den freigewordenen Platz. Nun ist ein neuer leerer Sitz entstanden. Auf diesen setzt sich nun wahlweise der linke oder rechte Nachbar und beginnt wieder einen neuen Satz. Das Tempo sollte fließend und zügig sein!

Varianten:

- Der Nachbar kann den Aufgerufenen festhalten
- Statt Nachbarn können auch Eigenschaften aufgerufen werden, z. B. »Mit jemandem, der ein rotes Oberteil trägt«

»Ich heiße ... und sage das ist ...«

Die Schüler erhalten einen Gegenstand - z.B. einen Kleiderhaken - und gehen mit ihm auf eine Reise. Was könnte dieser Kleiderhaken noch sein? Sie probieren Verschiedenes aus - eventuell zu Musik - lassen sich dann von einem Verwendungszweck überzeugen und vertiefen sich dann in die Auseinandersetzung damit.

Nun geben wir den Gegenstand im Kreis herum, um ihm eine neue Bedeutung zu geben und diese in einer Spielhandlung zu demonstrieren. Um die Konzentration zu halten, benennen wir dazu auch immer die Namen und Angebote der vorherigen Teilnehmer.

Beispiel:

A: Ich heiße Heidi und sage: Das ist ein Buch.

B: Ich heiße Thomas. Heidi sagt, das ist ein Buch, aber ich sage: Das ist eine Aktentasche.

C: Ich heiße Konstantin. Heidi sagt, das ist ein Buch und Thomas meint, das ist eine Aktentasche. Aber ich sage, das ist ein Ring ...

»Ich bin, ich bin, ich nehme mit...«

Die Spieler stehen um die Bühne/Raummitte herum. Ein Spieler A geht ins Zentrum, macht eine Pose und sagt dazu, wen oder was er darstellt. Zum Beispiel hebt er die Arme über den Kopf und sagt »Ich bin ein Baum«. Ein zweiter Spieler B kommt dazu, ergänzt das Bild und sagt ebenfalls, wer oder was er ist. Ein dritter Spieler C kommt hinzu und ergänzt die Angebote von A und B.

Wenn nun das Bild fertig gestellt ist, tritt A ab und nimmt einen der beiden Spieler mit. Der andere Spieler verbleibt auf der Bühne und wiederholt seinen Satz (ohne seine Pose zu ändern). Damit liefert er ein Angebot für ein neues Bild.

Diese Übung kann mit beliebig vielen Spielern stattfinden.

Beispiel:

- **A:** Ich bin ein Baum.
- **B:** Ich bin der Hund, der an den Baum pinkelt.
- **C:** Ich bin der Mann, dem der Hund gehört.
- **A:** (tritt ab) Ich nehme den Mann mit.
- **B:** Ich bin ein Hund.

Kreatives Schreiben

»Auf einem Sofa das ... war lag eine Katze die ... war«

Vorübung

Alle stehen in einem Kreis. Spieler A geht quer durch den Kreis auf Spieler B zu, beide klatschen gleichzeitig in die Hände und wechseln den Platz. Dann geht Spieler B auf Spieler C zu und wiederholt den Vorgang, alles wird fortgesetzt, bis jeder Spieler einmal dran war.

Grundübung

Nun geht Spieler A auf Spieler B zu und sagt »Auf einem Sofa das blau war« und dieser antwortet mit »lag eine Katze die schlau war«. Dies wird auch wieder von jedem Mitspieler wiederholt, gern mit unterschiedlichen emotionalen Färbungen

Dann werden im Kreis die Begriffe aus dem Anhang »Reimworte« (s. S. 15 ff.) ausgeteilt. Die Spieler müssen passende Kombinationen finden oder sich selbst funktionierende Reime ausdenken. Dann wird das Spiel wiederholt.

Beispiel:

Spieler A geht auf Spieler B zu und nennt den Satz, den er mit einem Begriff aus der grau hinterlegten Kategorie (Sofa) erweitert, also: »auf einem Sofa, das pink war«. Spieler B muss nun schnell darauf einen Reim finden oder ein passendes Beispiel aus der anderen Reihe (Katze) finden, antwortet also: »saß eine Katze, die flink war«

»Ja genau, und dann...«

Eigentlich eine Übung für zwei Spieler. Die Beiden haben (angeblich) gemeinsam etwas erlebt und erzählen davon, während sie es nachspielen. Die Spieler stehen nebeneinander Schulter an Schulter. Alle Bewegungen werden gemeinsam (synchron) gemacht.

Die beiden sagen abwechselnd, was als nächstes passiert ist. Jeder Spieler bestätigt das, was der andere gerade gesagt hat, mit den Worten: »Ja genau und dann...« Wichtig ist, dass jeder Satz von einer Handlung (Veränderung der Pose) begleitet sein muss!

Beispiel:

- A: »Weißt du noch, wie wir zur Tür reingekommen sind? « (A und B öffnen die Tür)
- B: »Ja genau und dann haben wir die Tür wieder zugemacht. « (A und B schließen die Tür)
- A: »Ja genau und dann haben wir uns umgeschaut. « (A und B schauen sich um)
- B: »Ja genau und dann... « usw.

In dieser Variante schließen sich immer zwei Paare zusammen. Während das erste Zweier-Team gemeinsam eine Geschichte entwickelt, schreiben die zwei anderen Mitspieler den Dialog mit. Dann wird gewechselt.

Im weiteren Verlauf werden zu jedem Dialog eine passende Grundsituation und zwei möglichst unterschiedliche Charaktere zugeordnet. Nun beschreibt jeder aus der individuellen Perspektive der erdachten Figur, WIE er das Erlebte wahrgenommen hat.

»Text-Los«

Für diese Schreibübung denkt sich jeder Spieler einen Ort und eine Stimmung aus. Beides wird auf jeweils einen Zettel geschrieben und zusammengelegt und auf zwei Lostöpfe verteilt: einer für den Ort und einer für die Stimmung. Orte können z. B. sein: Bauernhof, Zoo, Fluss, Spielplatz, Höhle oder Tal; als Stimmungen gelten: traurig, glücklich, überrascht, ängstlich, gelangweilt oder nachdenklich.

Jeder Schüler zieht jeweils ein Los aus beiden Töpfen und schreibt dann über den zugelosten Ort unter Berücksichtigung der Stimmung eine einseitige Erzählung.

Zur Musik

Stop-Motion-Video erstellen

Zum Song im Stück »Alles ist jetzt« von Bosse kann auf der Homepage <https://www.allesistjetzt.com/> ein Stop-Motion-Video erstellt werden. Die Beschreibung dazu finden Sie dort.

9) NACHGESPRÄCH

Ganz wichtig beim Nachgespräch: Es gibt kein »richtig« und kein »falsch«. Jeder sieht etwas ein bisschen anders, jeder sitzt an einer anderen Stelle im Zuschauerraum, hat andere Vorerfahrungen, ein anderes Weltwissen oder eine andere Stimmung am Tag der Vorstellung, daher nimmt also auch jeder anders wahr. Genauso, wie Nina und Paul ihren letzten Schultag vor den Ferien ja auch aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln erlebt haben. Folglich ist jeder individuelle Eindruck richtig, so lange man ihn beschreiben kann.

Zum ästhetischen Eindruck der Inszenierung:

- Was hast du gerade auf der Bühne gesehen? Kannst du das nacherzählen?
- Wie sah dabei die Bühne aus?
- Wie das Licht?
- Wie die Musik?
- Was ist dir noch als ästhetisches Mittel aufgefallen?
- Kannst du dir vorstellen, warum sich das Inszenierungsteam dafür entschieden hat?
- Waren die Rollenwechsel der Schauspieler für dich immer nachvollziehbar?
- Wie ist es dir mit den Ortswechseln ergangen?
- Hattest du einen Lieblingsmoment? Welcher war das und warum?

Zum Inhalt:

- Hattest du das Gefühl, dass Nina und Paul beide dasselbe erlebt haben oder waren es zwei völlig unterschiedliche Geschichten?
- An welchen Stellen hattest du das Gefühl, die beiden haben gemeinsam das Gleiche wahrgenommen?
- An welchen Stellen des Stücks gab es Unterschiede in der persönlichen Wahrnehmung?
- Gibt es Momente in deinem Leben, in denen du das Gefühl hattest etwas ganz anders wahrzunehmen als die Personen, mit denen du sie erlebt hast?
- Hat dich das Stück an ein Ereignis erinnert, das du für unvergesslich hältst?
- Gibt es Momente aus deinem Alltag, die du wiedererkannt hast?
- Gibt es Figuren, die du aus deinem Alltag wiedererkannt hast?
- Welches Alter denkst du haben Nina und Paul?
- Wie würde für dich ein perfekter Ferientag aussehen?
- Wie geht die Geschichte von Nina und Paul deiner Meinung nach weiter?
- Findest du, Thilo Reffert hat die drei von ihm grundlegenden Bedingungen für Kinderliteratur mit »Nina und Paul« eingehalten? (1. Es kommt mehr als ein Kind vor, 2. Die Kinder reden miteinander, 3. Die Kinder reden über Themen, die Kinder wichtig finden und nicht was Erwachsene für wichtig erachten)
- Welche »Gesetze« für »gutes« Kinder- und Jugendtheater würdest du einführen?

10) ANHANG: REIMWORTE ZU »AUF EINEM SOFA, DAS ... WAR«

LANG	SCHNELL.
HELL.	KALT
HART	GEREIFT
GESTREIFT	BEDRÜCKT
GESCHMÜCKT	SMART
ALT	BANG

GEFRAGT	GRANTIG
HÄßLICH	KLEIN
KANTIG	AUF JAGD
FEIN	BISSIG
RISSIG	GERISSEN
ZERSCHLISSEN	GRÄSSLICH

KARIERT	MOTZIG
PROTZIG	BERÜHMT
NASS	REINLICH
GEBLÜMT	KASTRIERT
PEINLICH	SCHWER
LEER	KRASS

PINK	MOTZIG
PROTZIG	VERSCHNUPFT
GETUPFT	ENTZÜCKT
VERRÜCKT	FLINK
KÜHL	HITZIG
WITZIG	VOLL. GEFÜHL.

BUNT	STRENG
ENG	TRAURIG
SCHAURIG	VERHÜLLT
NEU	ZERZAUST
VERLAUST	GESUND
VERMÜLLT	TREU

11) TERMINE - PREISE - BUCHUNG

PREMIERE

SA. 05.11.2022 15:00 Uhr

Alle weiteren Spieltermine erfahren Sie auf unsere Homepage (<http://www.theaterheilbronn.de>) oder aus den aktuellen Monatsspielplänen.

- Finden Sie in keiner regulären Vorstellung mehr Platz, nimmt die Theaterkasse Ihre Anfrage auf und meldet sich bei Ihnen, wenn eine Zusatzvorstellung eingerichtet werden kann.

Theaterkasse für Gruppenbestellungen

- Gruppenreservierungen unter dem Link:
<https://www.theater-heilbronn.de/junges-theater/gruppenbuchung.php>
per Mail an gruppen@theater-hn.de
oder telefonisch an der Theaterkasse unter 07131. 56 30 04:
MO. bis FR. 10:00 Uhr bis 19:00 Uhr, SA. 10:00 Uhr bis 14:00 Uhr

Eintrittspreise

- Der Gruppenpreis (ab 10 Personen) für Schüler beträgt 6 €.
- Ab einer Gruppengröße von 10 Schülern gewähren wir einer erwachsenen Begleitperson eine Freikarte. Der Kartenversand erfolgt auf Lieferschein vorab. Die endgültige Rechnungsstellung erfolgt nach Ihrem Besuch in der Vorstellung.



Foto: Jochen Klenk